

Frauen

Der Klient leidet unter Beziehungsproblemen. In dieser Sitzung befindet er sich an einem Strand, als plötzlich alle Frauen aus seinen vergangenen Beziehungen weinend und zeternd auf ihn zukommen. Es scheint so, als gäbe es da noch sehr viel zu klären, damit der junge Mann wieder bereit ist, sich auf eine neue Beziehung einzulassen ...

Kl.: Ja, ich bin an dem Strand, an dem ich schon einmal gewesen bin und ich sehe die Felsen und den grünen Pfad zum Urwald und die Umgebung ist mir total vertraut.

Th.: Wie fühlst du dich jetzt, wenn du dort bist?

Kl.: Nicht so verloren wie beim ersten mal, sicherer, es ist alles vertraut und ich fühle einfach, als hätte ich diesen Ort schon immer gekannt.

Th.: Dann mach' dich mal auf die Suche, was heute für dich ansteht oder was dein Thema ist, oder auch, was du gerne einbringen möchtest.

Kl.: Ich kann im Moment nichts Neues entdecken.

Th.: Dann lassen wir mal deinen inneren Mann auftauchen. Schau mal, wie er heute aussieht, wie es ihm geht oder was so passiert ist in der Zwischenzeit.

Kl.: Ich sehe ihn ganz deutlich.

- Du siehst heute wesentlich glücklicher aus, als vorher und das Gesicht strahlt. Selbst dein Körper ist noch ästhetischer geworden und ist von einem zarten Licht umgeben. Und du scheinst noch schöner geworden zu sein, du bist noch schöner geworden.

Th.: Höre mal, was er antwortet.

Kl.: Er sagt, dass er das mir zu verdanken hätte, ich hätte ihn erst auf den Weg gebracht. Ich kann ihn schlecht fixieren heute.

Th.: Sag' es ihm.

Kl.: Ich kann dich heute schlecht fixieren, du bist manchmal heute wieder so verschwommen und wieder weg.

Th.: Und es scheint auch so zu sein, als ob er auch jetzt im Moment nicht so relevant ist. Irgend etwas drängt da in dir, oder ist wichtiger und was auch immer es sei, es soll einfach mal auftauchen, jetzt, und sich dort mit dir am Strand treffen.

Kl.: Es sind mehrere, ich kann jetzt noch keine Verbindung erkennen. Es sind so viele. Es sind alles Frauen.

Th.: Dann geh' mal ein bißchen näher.

Kl.: Die kommen schon auf mich zu. Sie kommen in einer Reihe, wie Soldaten auf mich zu marschieren, nebeneinander

und bilden einen Halbkreis - meine ganzen Freundinnen, die ich jemals gehabt habe. - Was wollt ihr alle hier? Ihr kennt euch doch alle gar nicht, warum seid ihr jetzt hier?

Th.: Wie ist das so für dich, wenn du jetzt alle so auf einmal siehst?

Kl.: Ja, es ist zu viel, alle auf einmal, so viele Charaktere und Gesichter, und jede will mich zurück haben. Ich will doch keine mehr davon.

Th.: Sag' ihnen das.

Kl.: Ich will von euch keine mehr, es ist alles vorbei!

Th.: Wie reagieren sie darauf?

Kl.: Sie fangen an zu weinen und zu zeteren und machen mir Vorwürfe.

Th.: Ja, hör' sie dir mal an. Laß' sie mal auf dich einwirken, diese Vorwürfe.

Kl.: Aber der Reihe nach, nicht alle durcheinander. Es ist so - die eine sagt, dass unsere wunderschöne Freundschaft durch das Einwirken meiner Eltern zerstört wurde und nur, weil ihre Mutter Alkoholikerin ist und sie in nicht so guten Verhältnissen lebt.

Th.: Antworte ihr ruhig.

Kl.: Ich habe dich immer gern gehabt und geliebt, ich konnte nur damals mich nicht gegen meine Eltern auflehnen, ich hatte damals nicht den Mut

und die Kraft dazu und die Zeit war doch schön und es ist schon so lange her.

Th.: Mach' mal folgendes: hol' mal deine Eltern herbei und sag' es ihnen mal. Laß' deine Eltern neben dir stehen und sag' es ihnen.

Kl.: Carola kennt ihr ja noch von früher. Es ist zwar schon bald eine Ewigkeit her, 10 Jahre, aber ihr könnt' euch sicher da-ran erinnern, wie das damals war - und warum habt ihr mich nicht einfach machen lassen, warum habt ihr euch einfach dazwischen gestellt und mir den Kontakt verboten? Warum das alles? Was hatte das für einen Zweck und einen Sinn? Ihr könnt' euch nicht einfach in mein Leben so einmischen, auch wenn ich erst 16-17 Jahre alt war. Das war meine erste Liebe und die ist so unterdrückt und so abgewürgt worden. Ich mußte euch so oft anlügen, wenn ich bei ihr war und das hat mich so dermaßen belastet.

Th.: Ja, sie ist jetzt noch da, in dir und weint. Was sagen deine Eltern, schau' sie mal an, wie reagieren sie darauf?

Kl.: Sie gucken mich so ein bißchen ungläubig an und wollen nur das beste für mich. Aber ihr wolltet das nur, weil ihr in der Öffentlichkeit steht, der Schein war euch viel wichtiger, als das, was ich empfunden habe.

Th.: Was ist da - Traurigkeit, Enttäuschung, Wut?

Kl.: Bei meinen Eltern ist Entsetzen da. Ich merke, dass sie eigentlich wissen, was sie da gemacht haben.

Th.: Wie geht es dir damit, wenn du das so siehst?

Kl.: Ja, ich fühle mich mit-schuldig daran, dass ich damals nicht ehrlich zu meinen Eltern war, zu mir selbst, mich einfach gedrückt habe.

Th.: Zeig' das deinen Eltern.

Kl.: Ich fühle mich auch mit-schuldig und ich wollte es euch immer recht machen, egal wie, ich wollte euch einfach keine Sorgen machen und deshalb habe ich euch nie was gesagt und den Mund gehalten. Aber das war keine gute Zeit, es war kein richtiges Glück.

Th.: Sag' ihnen auch, wie es dir jetzt damit geht, jetzt, im Moment, wenn du dich so erinnerst oder spürst oder es wieder da ist.

Kl.: Ja, für mich ist es wie eine riesige Erkenntnis geworden. Ich habe das früher nicht ganz durchschaut, was ihr vorhattet und nur ich weiß, wozu das geführt hat und alle anderen Beziehungen, die ich danach hatte, hatten auf der Seite der richtigen Liebe immer einen Knacks. Ich habe es nur nicht gemerkt, jetzt merke ich es erst, wo ich zurückblicken kann. Ich merke, dass damals in mir was erstickt wurde und dass durch die Ein-schüchterung, die ich von euch erfahren habe, dass sie sich bis zum heutigen Tag durchgezogen hat, in allen Dingen. Ich habe Dinge getan, die man vielleicht nicht machen sollte. Ich habe es immer verheimlicht, ich habe es nicht ausgehalten, ich habe nie ..., ich konnte nie zu dem stehen, was ich tue. Richtig! Das war auch im Beruf so, ich habe das eigentlich auch nur im Endeffekt gemacht, weil ihr es wolltet. Es kam nicht aus meinem Inneren und so, wie

ich die letzten 10 Jahre immer versucht habe, euch alles recht zu machen und auf meiner Seite ein Leben zu leben. Oder ich habe mich in Träume geflüchtet, habe mir eine schöne Traumwelt aufgebaut. Ich habe immer gedacht, was wäre wenn ... Ich habe manchmal gedacht, was wäre, wenn ich alleine hier wäre, wenn ihr nicht mehr da wäret, dann könnte ich alles allein entscheiden und ich habe mich manchmal sogar danach gesehnt, alleine zu sein, um alleine alle Entscheidungen zu treffen, um dann wirklich das zu machen, was mir Spaß macht.

Th.: Wie reagieren deine Eltern? Schau' sie an.

Kl.: Ja, verzweifelt, sie können das nicht verstehen, es ist ein bißchen zu viel für sie, glaube ich. - Ja, was sagt ihr jetzt dazu, oder was seid ihr so entsetzt jetzt? - Sie können das eigentlich gar nicht verstehen und glauben, dass ich so gedacht habe.

Th.: Sag' ihnen auch, wie es dir jetzt geht, wenn du es Ihnen sagst. Ist es angenehm, befreiend oder schwer? Sag' es ihnen.

Kl.: Für mich ist es jetzt befreiend, dass ich euch das sagen kann. Es ist so viel auf einen Haufen gekommen und ich habe euch nie in der Situation, in der es wirklich gebrannt hat Ihr habt das ja auch gespürt und nachgefragt, was los ist, auf eine Art und Weise, dass ich euch es hätte gar nicht sagen können und ihr habt da zum Teil ein moralisches Gerüst aufgebaut, da kam ich gar nicht mehr mit und es kann ja sicher auch an eurer Erziehung liegen. Gerade meine Mutter sagt immer, dass sie es

so schwer ge-habt hätte.

Th.: Sag' es ihr: Du sagst immer ...

Kl.: Und deiner Schwiegermutter hast du ewig Vorwürfe gemacht und wenn ich mal was wollte, dann hast du gesagt, ja, aber ich ... Und ich habe mich gar nicht mehr getraut, was zu sagen, weil ich dachte, mein Gott, was hatten meine Eltern für eine schwere Kindheit und die ersten Jahre, wo ihr verheiratet wart und da habe ich mich gar nicht getraut, euch irgend etwas zu sagen und bei vielen Dingen, die ich eigentlich gerne getan habe, weil sie mir Spaß gemacht haben, habe ich mich dann so schlecht und sündig gefühlt und es hat so einen richtigen Graben zwischen euch beiden und mir gegeben.

Th.: Was tun deine Eltern jetzt, was sagen sie jetzt? Wie ist das für dich?

Kl.: Ja, ich habe vorher immer versucht von außen her darauf aufmerksam zu machen, über ein Buch oder ein Gespräch in der dritten Person und euch so direkt angesprochen und ich weiß ja auch, dass gerade in der letzten Zeit es sich sehr gebessert hat und ihr mir viele Möglichkeiten ..., aber was aus eurem Kopf noch nicht raus ist, das ist die Schuld und Sünde und Schicksal und dies „arme Ich“ immer, das habt ihr total auf mich projiziert und ich habe da echte Schwierigkeiten mit gehabt und mich als armes Ich gefühlt und meine eigene Macht nicht gesehen und die spüre ich jetzt ganz deutlich und mit dieser Macht führe ich jetzt die Veränderung herbei und versuche euch damit einzubeziehen. Ich habe trotzdem noch manchmal das Gefühl, dass ich noch raus

muß, dass ich weg muß von euch. Ihr habt eure Eigenarten so manifestiert und ihr ward auf der anderen Seite immer ein gutes Beispiel für mich zum Lernen. Ich habe Fehler bei euch gesehen, die ich gemacht habe, die ich vielleicht bei mir selber auch nicht ge-sehen habe, aber dadurch, dass ich sie bei euch gesehen habe bin ich mir be-wußt geworden, auch über mein Verhalten und ich verurteile euch jetzt nicht mehr für die Sachen. Ich kann jetzt niemals solches sagen und ihr habt euch keine Schuld aufgeladen oder so, denn im Endeffekt habt ihr mir was gezeigt, was ich nie verstanden habe, erst jetzt verstehe und ja, es ist nie zu spät, und ich habe jetzt alle Möglichkeiten und nur dies, was ihr aufgebaut habt, das ist eben eure Einstellung. Ihr merkt ja selbst, dass sie zusammenfällt und dass gerade Verurteilungen und auf andere zeigen doch nur die eigenen Fehler sichtbar machen soll und da habt ihr auch noch an Euch zu arbeiten.

Th.: Und wie sehen sie aus, im Gesicht, jetzt, wie reagieren sie darauf?

Kl.: Ja, ihr seht jetzt schon ein bißchen erleichtert aus, nicht mehr dieses Erschrockene und was jetzt ins Gesicht kommt ist schon etwas entspannter, der Gesichtsausdruck, und es ist nicht so eine Angriffstellung da.

Th.: Sage ihnen, wie es dir jetzt geht.

Kl.: Ich fühle mich jetzt wesentlich besser, dass ich euch das alles gesagt habe, ja und sehe an euren Gesichtern einfach, dass euch auch ein

paar Steine vom Herzen fallen. Ich habe euch Sachen gesagt, die ihr bestimmt schon wußtet, immer schon gewußt habt, nur, die ihr nie gesagt habt, aus Scheu oder Angst oder was weiß ich. Ich sehe schon, dass der Druck in euch geringer ist, dass es raus ist und so wie ich euch das jetzt gesagt habe und euch auch verzeihen kann, keine Vorwürfe mehr mache, so dürft' Ihr auch euren Eltern keine Vorwürfe mehr machen, egal, was sie getan haben. Ihr habt das wahrscheinlich gar nicht so er-kannt.

Th.: Jetzt frage Sie mal, wie das ist ...

Kl.: Eure Familie oder Erziehung, euer früheres Umfeld, wie habt ihr das empfunden? - Sie sagen, dass alles sehr schwierig war, aber auch seine schönen Seiten hatte, aber eben sehr hart war. - Aber ihr habt' mit Sicherheit euren Eltern Vorwürfe gemacht und seid selber härter geworden. - Mein Vater begreift das noch nicht ganz. Meine Mutter ist schon auf eine Art offener und lieblicher und hat auch die Bücher, die ich ihr gegeben habe wirklich durchgelesen und nicht nur die besten Sprüche daraus. - Du hast einfach begriffen, dass Du so als Mutter nicht immer erzieherisch eingreifen kannst, sondern dich auch von mir leiten läßt und du bist eigentlich meinem Weg ganz schön weit gefolgt, auch, wenn die letzten Fesseln, die du noch an dir hast, diese Äußerlichkeiten - was könnte der oder die denken -, wenn du die fallen gelassen hast, dann geht es dir auch viel besser, dann kannst du auch mit allem lockerer umgehen.

Th.: Wie geht es ihr, wenn du

ihr das sagst?

Kl.: Sie nimmt es an und ist richtig gerührt.

Th.: Wie sieht dein Vater aus?

Kl.: Er will einfach nicht, er ...
- Du pochst immer auf Traditionen und Althergebrachtes, du brauchst dich für das, was ich mache überhaupt nicht zu schämen.

Th.: Schämt er sich dafür?

Kl.: Schämst du dich dafür, für das, was ich mache oder wie ich bin? - Das tut er nicht aber ...

Th.: Wie ist das für dich, wenn du spürst, dass er sich nicht schämt?

Kl.: Ja, das ist schon gut. Ich finde das gut, dass du dich zumindest nicht für mich schämst, aber es ist dir unwohl bei allem und ich kann mich noch ganz genau an eine Situation erinnern, wo du gesagt hast: Egal was mal kommt, du kannst machen und tun, was du möchtest, du hast dein Leben selber in der Hand; entscheide, wie du es möchtest. - Aber je näher dieser Punkt kommt, um so mehr möchtest du mich wieder davon abhalten. Diese Freiheit, die ich vielleicht habe, willst du mir vielleicht doch nicht geben.

Th.: Spüre mal, ob es da noch andere Bedingungen gibt. Frage, ob es so ist -manchmal ist es wirklich so, dass ein Vater dazu da ist, dir die Entscheidung ein bißchen schwerer zu machen, damit sie tiefer wird. Frage ihn einmal, ob er dir nur ein paar Steine in den Weg legt, damit du sehen kannst, ob dir an dem Weg liegt.

Kl.: Ist es deine Aufgabe, mich in meiner Entscheidung einfach zu festigen, durch die Zweifel, die du ewig hegst? Ich merke oft, dass diese Sätze kommen, „Ja aber hast du daran gedacht ...“, und „Ich gebe zu bedenken, dass ...“ - Ja, er sagt mir, ich hätte schon öfter etwas angefangen, aber es wäre dann auch nichts gewesen und er spürt, dass meine Entscheidungen aus dem Herzen kommen und was er möchte ist, dass trotzdem der Verstand auch arbeiten muß und je mehr er mich versucht davon abzuhalten, komme ich mit Argumenten für meinen Weg und da mir diese Argumente nicht ausgehen, erkennt er eben, dass es richtig ist.

Th.: Also, er ist ganz wichtig, weil du immer wieder in Frage gestellt wirst. Das macht den Weg klarer. Letztendlich will er, dass du eine gute, tolle und sichere Entscheidung triffst, für dich und je unsicherer du bist, desto unsicherer drückst du es aus, drückt er deine Unsicherheit aus. Frage mal, ob das so ist. Guck mal, ob er nickt oder den Kopf schüttelt.

Kl.: Ist es jetzt so? Er nickt, aber diese Szenen haben sich vor kurzer Zeit erst so abgespielt und dann war es schon mal so weit, dass ich dachte, jetzt ist so auch alles gut, aber kleine Sachen kommen jetzt immer mal. Das andere ist abgeschlossen, dass die Sicherheit da ist.

Th.: Ich weiß das von meinem Vater: der hat mich auch immer sehr, sehr in Frage gestellt, immer wieder und immer wieder und ganz zum Schluß, ein Jahr vor seinem Tod, hat er mir gesagt, das, was ich gemacht habe, sei toll. Aber er hat das erst auch mit

seinen Zweifeln besichtigt, mit Unglaube und Unsicherheit, weil er diesen Weg nicht gegangen ist, er hat die Unsicherheit gehabt, zwar den Weg mal angefangen, aber er war immer skeptisch. Ich glaube, dass Eltern ihre Kinder drücken, damit die stärker werden, aber unbewußt.

Kl.: Mein Vater hat mir früher immer gesagt, du mußt viel härter werden. Ein guter Geschäftsmann, der läßt sich nicht auf seine Gefühle anheben, läßt sie auch weiter über die Klinge springen und er hat das früher nie gekonnt, aber ich sollte das machen. Du hast dich auch ziemlich in Politik und andere Sachen gestürzt, weil du hast gemerkt, du kommst mit dem Geschäftsleben, wie es nun mal ist, nicht zurecht und es ist keine schöne Welt wie es damals einmal war und es geht nun anders zur Sache und damit kamst du gar nicht klar und deshalb hast du auch das Engagement im sozialen Bereich, Politik und alles mögliche angenommen. Da hattest du nämlich sehr viele Erfolge und Befriedigung, weil die Erfolge dann auch eintraten und du hast gesehen, wie die anderen ihre Betriebe modernisiert und vergrößert haben und du hast dich nie getraut das zu machen und hast dich und mich aber auch vor vielen Sachen bewahrt, denn das, was ich so an dir schätze ist einfach, dass du im Endeffekt nie etwas mit dem Bleistift gemacht hast. Du hast es dir nie ausgerechnet, du hast es immer nach Gespür zu ein bißchen gearbeitet und es hat ja immer gereicht für uns alle und du hast mir zumindest alle Wege offen gehalten. Du wußtest nicht genau, was du wolltest und hast dann aber auch

nichts Falsches getan und genau das Richtige und gar nichts hast es einfach laufen lassen und hast mich nicht in ganz unlösbare Sachen gestürzt, obwohl die berufliche Prägung doch an sich zu stark war.

Th.: Wie ist das jetzt so in dir?

Kl.: Ich habe ihm schon ganz schön was - dir schon ganz schön was an den Kopf geknallt. Er ist einfach über- rascht. - Va-ter, ich merke, dass du das annehmen kannst, was ich dir alles gesagt habe.

Th.: Wie fühlt du dich ihm gegenüber?

Kl.: Gut. Ich fühle mich sehr erleichtert und fühle mich jetzt, als ob ich einen guten Freund vor mir stehen hätte.

Th.: Das ist doch toll: ein Vater, der zum Freund wird. Ja, das ist schon einen Handschlag wert. Und genießt er es auch? - *Der Klient bejaht.* - Dann hole doch noch einmal die Carola herbei und rede noch mal mit ihr, laß deine Eltern ruhig noch dabei sein. Das war damals wirklich etwas Entscheidendes.

Kl.: Ich weiß gar nicht, was ich jetzt sagen soll zu dir. Du hast ja auch einiges mit bekommen und du wirst sicherlich auch mit deinen Eltern irgendwelche Probleme oder Konflikte gehabt haben oder haben und kannst jetzt vielleicht im Nachhinein alles viel besser verstehen, warum es damals so war.

Th.: Was sagt sie und wie sieht sie aus?

Kl.: Sie sieht gut aus und strahlt mich an wie früher. Ich sehe also ihr Gesicht noch so

wie es früher war. Aber sie ist froh darüber, dass noch einmal alles geklärt worden ist und - ich freue mich für dich, dass du jetzt einen Freund hast und es dir gut geht. Ich werde das immer im Herzen behalten, unsere erste Liebe, die ist glaube ich die schönste, die man nie ver-gißt und auch wenn sie betrübt war.

Th.: Jetzt spüre mal ob du das, wie du vorhin gesagt hast - hast du etwas zu gemacht danach - es nun wieder auf-machen kannst oder es auf ist.

Kl.: Ja, ich meine, ich kann es.

Th.: Dann hole dir mal die nächste Frau, mit der du sehr schön zusammen warst und dann schau' mal, wer da auf-taucht, jetzt.

Kl.: Ja, das ist die Petra, das war ja danach, aber es war nicht so intensiv und das, was dann kam, war die Rita und mit der Anita, das war schon eine schlimme Zeit.

Th.: Wie hat sie das aufge-nommen, frag' sie auch. Wie sieht sie aus, im Gesicht, welche Stimmung hat sie, wie geht es ihr?

Kl.: Sie sieht sehr depressiv aus. Du siehst sehr depressiv aus, weiß im Ge-sicht und Ränder unter den Augen. Was ist aus dir geworden? - Sie ist nicht glücklich mit ihrem Mann. - Ich bin traurig, dass es dir nicht besser geht. Ich habe dir eigentlich das Glück gewünscht. - Sie sagt, sie kommt über den Schmerz, den sie mir zugefügt hat auch nicht hinweg.

Th.: Was heißt „der Schmerz“, sie soll dir die Situation zeigen. Sage ihr, sie soll dir die Situation einmal zeigen, damit du den Schmerz auflöst in

euch beiden.

Kl.: Du hast einfach ein Doppelleben ge-führt mit mir und deinem Mann, den du jetzt hast und du konntest dich nie für den einen oder den ande-ren entscheiden und du wuß-test eigentlich ganz genau, dass du ihn heiraten wolltest und mich vielleicht noch ein zwei Jahre so als Liebhaber ... Und du hast dir immer wieder geschickte Sachen einfallen lassen. - Sie sagt mir, dass sie hauptsächlich von ihrem Vater in diese Verbindung mit ihrem Mann jetzt gedrückt wurde und dass ihre Mutter in mich ver-narrt gewesen wäre und dass sie immer gesagt hat, du mußt mit L. zusammenbleiben. Und dass es Streit gab zwischen ihren Eltern deswegen und sie hat auch ziemlich unter Druck gestanden, durch ihren Vater und sie hat nicht die Entscheidung nach dem Herzen getroffen, sondern nach dem Verstand, nach anderen äußerlichen Sachen entschieden, wie nach Gesellschaft und sie weint jetzt total.

Th.: Wie ist das für dich, das zu sehen?

Kl.: Ich kann es kaum beschreiben, ich lasse es gar nicht so an mich heran, gefühlsmäßig. Ich baue da schon so ein bißchen ..., mich nimmt dass schon mit, aber nicht so, dass ich es jetzt so verinnerliche. Ich habe damals geweint, wirklich Stunden, tagelang, weil mir das nie bewußt, nie klar war, warum willst du mich nicht mehr, was habe ich gemacht, was habe ich dir angetan. Aber mir war nichts bewußt und du hast immer gesagt, ich kann nicht mehr und dann hast du mir immer diese Lügengeschichten erzählt,

dass ich deinem Paul das Leben nehmen wollte und du müßtest wieder zurück und diesen ganzen Scheiß und als ich dann einmal zu dir kam und ich sah das Auto da stehen und sah durch das Fenster und ich sah euch auf dem Sofa zusammen liegen, da wäre ich bald durchgeknallt. Sowas überhaupt zu machen und dann ihm die gleichen Gefühle gleichzeitig zu vermitteln, wie kann ein Mensch so schizophran sein, so gespalten mit so vielen Gesichtern und wie hast du das damals empfunden, praktisch mit zwei Männer zusammen zu sein? - Ja sie hat das schon als Konflikt gesehen, aber ...

Th.: Frage sie doch mal, ob sie beide geliebt hat, ob es echt war. Frage sie mal, ob sie dich geliebt hat, ob es echt war.

Kl.: Wie war deine Liebe zu mir und zu Paul, war die wirklich echt, für beide gleich und ...? - Sie schüttelt den Kopf, also ... Sie hat für mich aus dem Herzen empfunden, wirklich Liebe aus dem Herzen und sie hat für Paul Liebe aus dem Kopf empfunden. Sie sagt, der Verstand hätte gesiegt damals, dass Herz hätte dadurch einen Knacks bekommen.

Th.: Sieh' bei dir nach, du hast auch gesagt, du hast einen Knacks bekommen. Sag' es ihr.

Kl.: Ja, mich hat das damals so weit gebracht, dass ich gesagt habe, das war meine letzte Beziehung und ich will nie wieder in meinem Leben eine Frau haben und ich wollte wirklich nichts mehr hören und nichts mehr sehen und schon gar nicht von dir, obwohl ich mich wie durch eine magische Energie noch immer zu dir hingezogen gefühlt habe und bin oft nachts noch zu dir hingefahren, nur, um bei Dir in der Nähe

zu sein, nur um das zu spüren, noch mal und ...

Th.: Frage sie, ob sie das gespürt hat.

Kl.: Hast du gespürt, dass ich bei dir in der Nähe war? Sie sagt, sie hat einfach versucht alle Gefühle auszulöschen, weil, ich war einfach nicht geplant. Paul war eher da und alles war fertig geplant, heute kommt das, morgen kommt das, es wird geheiratet und fertig ist die Sache.

Th.: Ist sie glücklich heute, weißt du das oder siehst du sie manchmal?

Kl.: Sie ist mir mal entgegen gekommen und sie hatte das gleiche depressive Gesicht, wie ich es jetzt auch sehe und ich habe jetzt zu ihr nicht mehr so den Kontakt, obwohl sie nicht weit weg wohnt, ich habe sie nur kurz nach einer Fehlgeburt gesehen und ich habe es nur hinten herum gehört, ich habe sie nie gefragt und da habe ich ihr gewünscht, wirklich aus meinem Herzen gewünscht ... Ich habe wirklich aus tiefster Seele, aus meinem Herzen, habe ich mir, oder dir gewünscht, dass du ein Kind bekommst, ein gesundes Kind und jetzt ist es ja auch so gekommen. Ja aber du bist dabei nicht glücklich. Sie hat mit ihrem Mann jetzt Konflikte, ganz eindeutig.

Th.: Geh mal in die Situation, in der du dich entschieden hast, dich niemals wieder mit einer Frau einzulassen, genau in diesen Moment. Wo bist du?

Kl.: Ich liege Zuhause im Bett und mein Herz ist wie so ein Betonklotz und der ganze Magen verkrampft und ich liege auf meinem Bett und heule und mir wird manchmal schwarz vor Augen, es flimmert, so rege ich

mich darüber auf und dieser Schmerz immer, der hat sich so gefestigt, dass das früher alles Magen-geschwüre waren und ich innerhalb von kurzer Zeit zehn Kilo abgenommen habe und ich konnte nichts mehr mit Freude machen und dann habe ich den großen Rachefeldzug gemacht und versucht dann mich eben an den Frauen zu rächen und Blödsinn ...

Th.: Ok und bist Du bereit, das alles zurückzunehmen?

Kl.: Diesen Satz? Diesen Satz ja. Da bin ich bereit zu, weil ich weiß, dass mich jede Beziehung unheimlich geprägt hat und es war immer eine Erfahrung. Ich habe immer die Zwischenmenschlichkeit gerade zwischen Mann und Frau wesentlich besser kennengelernt, nur ist es mir erst immer im Nachhinein klargeworden.

Th.: Und dieser Satz war so ein Schutz, damit es dir nicht noch einmal so weh tut?

Kl.: Ja, das stimmt schon, aber den brauche ich jetzt nicht mehr.

Th.: Gut, dann schreibe ihn auf einen Zettel und schmeiße ihn ins Feuer zum Beispiel oder mache was anderes.

Kl.: Ja, ins Feuer.

Th.: Dann hole dir diese Frau noch mal herbei und sag ihr das, dass du nach dieser Beziehung mit ihr den Satz geprägt hast, aber es jetzt gelöscht hast, du bist jetzt wieder offen.

Kl.: Ich habe also nach unserer Beziehung mir geschworen, nie wieder eine Beziehung zu haben und mit diesem Satz war ein Schutz für meine Gefühlswelt aufgebaut und ich kann dieses jetzt ablegen und ich brauche das nicht mehr. Ich habe es abgelegt und es ist weg und

nicht mehr existent.

Th.: Und dann schau mal, wie sie reagiert.

Kl.: Ja, jetzt lächelt sie zumindest etwas und freut sich für mich auch ein bißchen und sie sagt mir, dass sie mir die beste Frau von allen wünscht und dass ich die auch finden würde und sie könnte, sie kann aus ihrem Leben so nicht mehr aussteigen. - Ach ja, ich kann es akzeptieren. Ich bin auch von ihr schon ganz schön auf Abstand, mir macht das heute auch gefühlsmäßig nicht mehr so zu schaffen und ich habe da einen ziemlichen Abstand zu gewonnen und du wirst deinen Weg gehen und dein Leben meistern.

Th.: Schau' mal, ob ihr euch in Freundschaft trennen könnt, ob das für beide o.k. ist. Irgendeine Geste und schau' mal, wie es ihr geht dabei.

Kl.: Ja, es ist schon noch Freundschaft da, das bleibt auch immer, aber Liebe nicht und sie geht schon mit einem bißchen traurigen Gesichtsausdruck. - Es ist ja auch dein Thema, liebe was du willst, lerne was. Aber, da kann ich dir jetzt auch nicht dabei helfen, das ist jetzt deine Aufgabe. Und sie dreht sich um und geht weg.

Th.: Gut und wie fühlst du dich jetzt?

Kl.: (*lacht*) Besser.

Th.: Du machst aber heute auch heiße Sachen, erst den Vater geklärt, deine Mutter geklärt, deine erste große Liebe geklärt, die Anita geklärt ... Aber du siehst, was sich da so alles angesammelt hat.

Kl.: Ohja.

Th.: Oft war da eine Zeit dazwischen, aber die Prägungen sit-

zen noch, die Energien sitzen noch, die Muster sitzen noch. - Gut, dann geh mal dahin zurück, wo du ganz am Anfang warst und wo diese ganzen Frauen waren, alle nebeneinander. Wie sehen die jetzt aus, wie geht es denen, was machen die?

Kl.: Die Carola, die sieht ganz toll aus, die hat sich vom Gesichtsausdruck ganz verändert. Sie ist glücklich, ja so richtig locker, aber die Anita ist immer noch so ein bißchen betrübt, sie steht so in der Runde, wo alle anderen glücklich sind und sieht sich viel zu viel als Sündenbock. Du hast keine Schuld mehr mir gegenüber.

Th.: Und die anderen, guck' mal was sie sagen, was sie ausdrücken.

Kl.: Sie schauen mich einfach nur an.

Th.: Kannst du das so annehmen?

Kl.: Ja, kann ich.

Th.: Bleib' noch mal in der Runde und frage die Frauen, ob irgendeine noch was mit dir zu klären hat.

Kl.: Wer von euch hat noch ein Problem oder einen Konflikt mit mir, den er noch nicht besprochen hat? Heute ist der Tag, an dem ich alles aufklären könnte... Es ist nur noch eine, die was will.

Th.: Hör' mal was sie sagt.

Kl.: Was möchtest du noch mit mir besprechen? Es ist nichts Eindeutiges. Du willst mich nur wieder einfangen, habe ich den Eindruck. Du hast jetzt auch einen Freund und ihr wohnt schon zusammen. Du kannst mir nicht sagen, wenn wir wie-

der zusammen kommen, dann lasse ich ihn laufen. Du weißt, dass ich meinen Weg gehe und du den nicht akzeptieren kannst und nur Liebe das reicht nicht aus, mehr Akzeptanz für den anderen Menschen, für sein Sein, für seine Ansichten muß auch da sein. Du verrennst dich immer noch zu viel in Äußerlichkeiten.

Th.: Wie reagiert sie, wie sieht sie aus.

Kl.: Sie sieht sehr gut aus, wie immer. Du hast immer noch deine gleichen Konflikte, du siehst viel zu schön aus und du meinst immer, du bist häßlich und deine Brüste wären zu groß und die Beine zu kurz und du bist so vollkommen perfekt und trotzdem nörgelst du nur an dir herum. Sie kann nicht verstehen, dass ich z.B. barfuß herumlaufe oder, dass ich manchmal schlabberige Sachen anziehe. Ich bin aber nun mal so, ich akzeptiere dich ja auch so, wie du bist, nur ich kann mit dir keine Partnerschaft führen, ich akzeptiere dich als Person, ich kann aber nicht alle deine Eigenschaften annehmen oder ertragen.

Th.: Sage ihr noch mal, was dir nicht gefällt.

Kl.: Dass du dir ständig neue Schuhe kaufst, dass du dir ständig neue Sachen kaufst, dass du ständig ein neues und stärkeres Parfüm an dir hast, dass du dir Haarlack in die Haare sprühst, dass du dir deine Frisur so verunstaltest ..., du bist so vollkommen, so wunderschön, aber du verschandest dich mit dem ganzen Modescheiß und ich habe in dir nur die natürliche Schönheit gesehen und deine wirkliche Schönheit. Du willst nur mit deinen Arbeitskollegen standhalten und kleidungsmäßig immer

das neueste und das konnte ich eben nicht. Deine Vorwürfe, deine Verurteilungen ... ich habe dir das nie gesagt, dass mich das stört. Vielleicht hätte ich eher etwas sagen sollen. Ich hatte mich nie be-schwert über etwas, warum jetzt alles? Ich habe nie etwas gesagt, weil ich auch tolerant bin und jeder Mensch muß eben das machen, was er für richtig hält, nur ich konnte das nicht mit meiner Lebens-art verbinden und habe damit Probleme bekommen. Ich hätte eher etwas sagen sollen, nur ich wollte auch nicht herumörgeln. - Sie sagt mir auch, dass sie das damals als Kritik empfunden hätte und sicherlich hätte sie die Kritik gar nicht ertragen können, aber das habe ich irgendwie gespürt, dass ich da nichts sa-gen durfte, weil du auch so empfindlich warst; nur, wenn ich dir gesagt habe, wie schön du bist, dann hast Du das gleich als Honig um den Mund schmieren be-zeichnet und das brauchst du nicht sa-gen - was sollte ich denn da machen? Ich fühlte mich da in so einer verrückten Situation, dass es besser war aus der Ferne vom Zug zu springen, als mit dem Zug vor die Wand zu fahren und das habe ich dann eben gemacht.

Th.: Du bist abgesprungen. Wie war das für sie?

Kl.: Ich weiß, dass ihr das nicht leicht gefallen ist. Sie sagt mir, weil ich eben nichts gesagt hätte, weil ich keine Kritik geübt hätte, hat sie es nicht verstanden.

Th.: Wie ist das heute für dich?

Kl.: Du warst ja mal ein Teil von mir und, egal was war, ich habe immer versucht, die Liebe, die ich empfinden konnte, auch so rein-zugeben und das habe ich immer gemacht.

Th.: War das damals auch dein Thema, so Kritik, sich nicht aus-

drücken, von zu Hause kritisiert werden? Eine Begeg-nung, an der ihr beide übt.

Kl.: Ja, nur es hat nicht geklappt mit der Übung.

Th.: Wie ist das so für heute, so heute für sie. Laß sie mal kommen, frag sie mal, ob das ok. ist im Nachhinein für sie? Kann sie das so annehmen, dass es etwas für dich hat das Thema Kritik, was man da gelernt hat.

Kl.: Wie empfindest du das jetzt, nachdem wir so darüber gesprochen haben? - Sie ist schon erleichtert, ich habe sie ja geliebt und dass das wirklich da war. Sie hatte gedacht, dass das alles Schauspiel war und ich glaube, sie hat es schon erkannt jetzt.

Th.: Wie ist das für dich?

Kl.: Wieder ein bißchen mehr Befreiung. - *Er soll es ihr direkt sagen.* - Ich fühle mich jetzt, nachdem ich dir das alles so offen sagen konnte ein Stück wieder befreiter und leichter und glücklicher auch und das gleiche sehe ich bei dir auch. Das Verbissene was man früher an ihren Augen erkannt hat, ist jetzt weg, es ist mehr Wärme in die Augen gekommen.

Th.: Ja, wie geht es dir jetzt am Strand? Wieder eine Frau erlöst! Wie sieht es jetzt aus? Die alten Erinnerungen zerrten und zogen, die wollten alle was von dir. Ja, vergnüge dich mit ihnen, wenn du jetzt klar mit ihnen bist. Spüre einfach, was du jetzt machen kannst mit ihnen, mit deinen Erfahrungen im Leben.

Kl.: Bis auf die Carola sind jetzt alle verschwunden und wir setzen uns in den warmen Sand, blicken auf das Meer und träumen noch einmal, wie schön es doch war ...

Musik und Ende